



KOMMENTAR

SUSANNE PREISS

Erwartung

Oberwart hat sich mit einem innovativen Energieprojekt als Smart City beworben und den Zuschlag erhalten. Vom Klima- und Energiefonds des Bundes gibt es dafür eine Förderung von zwei Millionen Euro.

Eine stattliche Summe, die in den nächsten drei Jahren sinnvoll investiert werden muss. Ideen gibt es dafür einige, jetzt liegt es daran, diese umzusetzen. Bestenfalls in solchen Projekten, die von anderen Städten nachgeahmt werden können.

Beispiele, wo Orte zwar Förderungen für Ideen kassiert haben, aber am Ende nichts Greifbares herausgeschaut hat, gibt es zur Genüge. Auch in der Region.

Allein vom Titel Smart City haben die Bewohner nichts. Sie erwarten sich Inhalt, der sich beim Thema Energie im besten Fall auch in Form sinkender Kosten niederschlägt.

Sie erreichen die Autorin unter susanne.preiss@kleinezeitung.at



Manfred Tragner, Andreas Schneemann, Georg Rosner, Theresia Vogel und Alois Ecker sind auf das Projekt stolz PHLISS

Oberwart wird „smart“

Die Stadt darf sich Smart City nennen: Mit einem gebäudeübergreifenden Energiemanagementsystem will man Modellregion werden.

SUSANNE PREISS

Mit einem innovativen Projekt hat sich Oberwart als Smart City beworben und den Zuschlag bekommen. In den kommenden Jahren soll ein innovatives, gebäudeübergreifendes Energiemanagementsystem für Strom und Wärme entwickelt werden. Ziel ist, dass dieses später von anderen Städten kopiert wird. Vom Klima- und Energiefonds der Bundesregierung gibt es zwei Millionen Euro Zuschuss.

„Konkret soll das heißen, dass zum Beispiel durch Fotovoltaik produzierter Strom, der nicht verbraucht werden kann, von anderen Oberwartern genützt wird“, erklärt Projektmanager Andreas Schneemann. In einem

ersten Schritt sollen kommunale Standorte (Industriebetrieb, Kläranlage, Schule, Wasserwerk, Wirtschaftshof und Wohnhausanlage) miteinander vernetzt werden, später könnten auch private folgen. „Es soll ein ökonomisch und ökologisch sinnvolles System entwickelt werden“, betont Schneemann. Manfred Tragner von 4ward Energie Research GmbH ergänzt: „Wir wollen einen Lastausgleich über verschiedene Verbraucher, Erzeuger und Energieträger schaffen. Das ist ein ganz neuer Ansatz.“

Oberwart sei dafür mit seinem Biomassekraftwerk am Stadtrand und immer mehr dezentralen Solarstrom-Anlagen bestens geeignet, betonte Schneemann. Theresia Vogel vom Klima- und Ener-

giefonds erläutert, warum man sich entschieden hat, das Oberwarter Projekt zu fördern: „Energie muss zukünftig nicht nur sauber, sondern auch leistbar sein.“

Projektstart ist im November. Die Dauer ist auf drei Jahre anberaunt.